

Jakob Roost Russland-Roost

geb. 25.06.1882

gest. 06.03.1948

Vater: Jakob Roost, Melchior's (1850 - 1913)

Mutter: Anna Bollinger, Simon's (1853 - 1926)

Geschwister: 2 Brüder und 3 Schwestern

Jakob Roost wuchs im elterlichen Haus in Beringen auf, dem sogenannten Schopf am Postberg. Im elterlichen Bauernbetrieb musste er mit seinen Geschwistern kräftig mitarbeiten. Er besuchte in Beringen die Schulen. Im schulpflichtigen Alter verunglückte er beim Futterschneiden und verlor an seiner rechten Hand grösstenteils seine Finger.

Diesem Handicap hatte er es zu verdanken, dass er in Winterthur Bau-Ingenieur studieren durfte. Hernach arbeitete er einige Jahre in seiner engeren Heimat. Unter seiner Bauführung entstanden u.a. das Gaswerk, die Kammgarnfabrik sowie die Park-Villa in Schaffhausen; in Beringen die Jakobsruh (ca. 1985 abgebrochen). Sein Hobby war das Fotografieren mit einer Kamera für Linkshänder. Fast unglaublich war seine schöne Handschrift.

Im Jahre 1907 entschloss er sich, nach Russland auszuwandern. Zuerst lebte er in Odessa am Schwarzen Meer, wo er sich auf Brückenbau spezialisierte. Nach einigen Jahren übersiedelte er nach Petersburg, dem heutigen Leningrad. Dort gefiel es ihm einige Jahre sehr gut. Er erfand ein Verfahren, um Fett-Kreide (wasserfest) herzustellen. Dieses Verfahren wollte er selber auswerten. In der Sowjet-Union war solch unternehmerisches Unterfangen nicht möglich.

Tatkräftig und mit grossem Mut reiste er nach Riga in Lettland und gründete einen kleinen Fabrikationsbetrieb für Fett-Kreide. Er beschäftigte Arbeiterinnen und Arbeiter. In waldreichen Gebieten wurde diese Kreide seinerzeit vor allem zur Kennzeichnung von zu fällenden und geschlagenen Bäumen gebraucht. Es ging ihm finanziell so gut, dass er einige Male seine Heimat besuchte und die Beziehungen zu Verwandten und Freunden aufrechterhielt. Als der Krieg 1939 ausbrach, durchstand er bis 1943 harte Jahre. Nach 36 Jahren in der Fremde sah er sich gezwungen, alles, was er sich aufgebaut hatte, zu verlassen und fast mittellos in die alte Heimat zurückzukehren. Sein Schicksal hat ihn nicht entmutigt; er war ein grosszügiger und liebenswerter Mensch, der daheim noch viele Freunde hatte.

Etwa im Jahre 1944 hatte er das Glück, als Gemeindegassier in Beringen angestellt zu werden (Nachfolger von Hans Bolli). Zu seinen Junggesellengewohnheiten gehörte ein abendlicher Spaziergang. Eines Abends im Frühling 1948 wanderte er von Beringen Richtung Enge. Damals verkehrten noch fast keine Autos. Aber ein Velofahrer übersah ihn und fuhr ihn an. Dabei fiel Jakob Roost so unglücklich, dass er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach einigen Tagen starb.

Aufgezeichnet nach Angaben Helly Frattini (Nichte), Aug.1991 / RR

Ergänzung zu Jakob Roost, Russland Roost (*1882 - +1948)

Die Ergänzung ist ab dem von Eugen Bollinger – Mussato (*1907 - + 1967) besprochenen Tonband.

Dä Brief isch vo üserem Gmaandsguetsverwalter anno 1945 würlklich gschribe aber nid abgeschickt worde. Gwüsst hät niemer dävo. De Lehrer Rahm hät de Brief wohrschindlich i sis Privatarhiv ufgno, will er öppis Orginells gsii isch. S Gält wo ner verlangt hät isch würlklich cho, aber em letschte Abschnit, dem isch ka Folg gleischtet worde. De Brief isch ebe erscht jetzt, noch zwanzg Joor a d Öffentlichkeit groote.

Etz öppis über dä Ma wo de Brief gschribe hät. Nid, dan er öpe glaubet wa mir für Torebuebe für son äs Amt döt unne aschtelled. Nei, da isch än gschulte Ma, an schtu-dierte Architekt gsii. Er hät lang vor äm erschte Wältchrieg ds Tütschland i enere grosse Baufirma gschafft. Die händ än grosse Uftrag vo Russland übercho und die händ än leitende Bauinschinör verlangt. Und dänn hät me ebe äm Schopfjakob, wie mem do saat, eifach vo de Firma uus de Inschinörtitel gee. Äs hät em guet z Russland gfalle, er isch döt plibe und im Diplomatische Cor ufgschtige. Wo dänn dä erschi Wältchrieg usproche isch, isch er als diplomatische Kurier vill zwüsched Petersburg und Bern hin und her greist. Noch dä Russische Revolution hät er dänn müesse abfare. Er hät sis Züüg alles müesse zrug loo.

Es hät än nid lang i de Haamet ghalte, er hät glitte und isch wider usgwanderet nach Riga, da isch z Lettland. Er hät döt a Chrifefabrik ufgmacht. So viel mir bekannt isch hät er äso fufzee bis zwanzg Maa beschäftigt. Er hät sich au wider diplomatisch betätiget. Wo dänn de zweiti Weltkrieg usproche isch, hät er au wider Kurierdienscht gmacht. Da natürlich die Tütsche, wo s Land psetzt gha hend a bsunders Aug uf in gha händ, isch jo klar. Er hät a par gueti Fründe, si händ abgmacht, wänn er ä Telefon mit äme beschtimmte, harmlose Satz drin ghört, dänn haas da nüt wie abfare.

Da waas ich vo ihm sälber, won er zrug cho isch, hät er mir da verzellt „jo ich ha dänn würlkli sone Telefon übercho und wa wott i mache, ich ha s Fabrikli gschlosse, de Schlüssel an Türpfoschte ghänt, ha Tschau gsaat und be verschwunde“. Dänn isch er wider nach Beringe zrug cho und hät dänn de Poschte als Gmandsguetsverwalter übercho, will me zütglich an prucht hät.

Der folgende, eingefügte Brief ist die Abschrift eines handschriftlichen Textes. Die Abschrift erfolgte nach der Einführung der Postleitzahlen im Jahr 1964 durch die damalige PTT auf Briefpapier der Gemeinde Beringen.



GEMEINDE BERINGEN

Von Eugen Bollinger
färli
Gemeindekasse

Gemeindegutsverwaltung
Beringen

Telefon 053/69186
Postcheckkonto 82-246
Postleitzahl 8222

A b s c h r i f t

a d'Aktiengesellschaft Fischer
im Müllital
dz Schaffhuuse

Beringe, de 21. August 1945
Beringen, den

Wärti Häre,
de Forstverwalter hät Eu 2000 und hundertsibezg Wälle zuetaalt,
sie choschtet 846 Franke und drisg Rappe. I söll Eu d'Nummere säge,
danerd'Wälle chöned go hole; aber da isch sone chätzers Sach. Ihr
wüssed jo, woni voreme guete halbe Jahr abglumpet haa cho be, hani Eu
um Arbet gfroget als Gussputzer, i ha versproche, i wärd gwüss nüt
kaput schlage. Aber Ihr hend mir ka Gusstückli welle avertraue. Grissni
Chaupflüt wie Ihr sind - süss hettid Ihr ka so grossi Fabrik - wüsseden
guet: Wer nid traue, dem isch au nid z'traue. Und drum isches nötig, da
Ihr mir zerschte s'Gält ufs Postschägg yzahled, denn will i Eu gärn
d'Nummere säge. Falls Ihr mich würdit bschysse - i trau is zwor nid
zue - müessti d'Wälle selber zahle und fascht drei Monet fürgäbe
schaffe; natürli wurdi lang vorher vor Hunger druf go. Do hetti mi
scho lieber vo der Tschecka oder vo der Gestappo verschüsse lo, als
dihaam verhungere.

Au töred Ihr nid vergässe, dani Gält umeder nötig ha. I mo
de Preesi und d'Böck, de Gmaandrot und d'Häge, d'Schuelmeister und
d'Eber zale, und als alte Junggsell au no d'Hebann. Und weme ne Wild-
suu verschüst, moni au Gält derfür ge, natürli blos für di vierbaani-
ge. Es hät zwor auf zwaabaanigi Wildsäue, und d'Jeger cheibedene meh
no, wie de vierbaanige, aber wenn sies verwütsched, schüssed sie
miteme gwehr, wos nid Toti, eher Lebige gyt. Mengsmol wasi nid, wieni
söll s'Geld zeme chratze. Derzue beni Eu im Müllital recht kumlich.
Es schaffed jo vil Beringer be Eu, und d'Schwyzter chöned doch nüt
so guet wie lästere und schimpfe. Als Gmaandsguetverwalter gibi dene
Sibechätzere sovil wie möglich d'Glägeheit, wäge mir z'schreie, z'brie-
sche, z'wiichse, z'schimpfe. Und je me si mich verlästere, destowenige
tonzis über Eu, und do dergege hend Ihr gwüss nüt yzwende.

Be dem Aaloss wili au no grad säge, wenn Ihr bem Jahresab-
schluss nid wüssed, wien Ihr de Gwinn vorem Stüürvogt sölid verbärge,
so chöneder e par hunderttuusig Franke fürs Beringer Schuelhuus abtaa-
le. Mir mönd für die ville Färli und Mörli en neue Stall ha, und d'Ber-
inger laufed doch au sid e par Geschlächter is Müllital go chrampfe, und
wenn Ihr d'Arbeiter wend haa, so chuntid Ihr au emol öpmis für d'Ufzuch-
to.

Nüt für uguet und schicked Gält.

Gmaandsschulde- und Guetsverwalter

Gemeindegutsverwaltung
Beringen

R o o s t